

Renate Heise

Leinefelde. Schwangerschaftstest, Übelkeit, Vorsorgeuntersuchungen, Mutterpass, Heißhunger, die ersten Kindsbewegungen und viele Fragen im Kopf, wie es wohl werden, ob alles gut gehen wird. Alle Eltern, die ein Kind erwarten, verbindet ein Gedanke: Hoffentlich ist unser Kind gesund.

So war es auch bei Renate Heise (64), als sie 1976 ihre Tochter Anja zur Welt brachte. Anja war das ganze Glück der jungen Familie. Zeitgleich bekam Anja eine Cousine. Nach einem halben Jahr stellte Renate Heise fest, dass Anja sich nicht so entwickelte, wie ihre Cousine.

Am 1. Geburtstag konnte die Cousine schon stehen und laufen. Daran war bei Anja nicht zu denken. So suchten sie einen Arzt auf, der ein Hüftproblem diagnostizierte. Nachdem Anja 6 Monate in einem Gipsbett liegen musste, erlernte sie schließlich mit 2 Jahren das Laufen. Zu diesem Zeitpunkt bekamen die Eltern von den Ärzten gesagt, dass bei Anja eine geistige Behinderung vorliegt. Das war ein großer Schock.

Viele Fragen, Unsicherheiten und Ängste taten sich auf, aber auch die Hoffnung, dass es vielleicht nicht so schlimm wird. Anja war ja ein freundliches süßes Kind, das sie von Herzen lieb hatten. Renate Heise hatte das Glück, in einem Kindergarten als Köchin zu arbeiten. Dort gab es eine Gruppe für behinderte Kinder. Da war Anja gut aufgehoben. So marschierten beide morgens in ihre Einrichtung und Renate konnte während des Tages immer mal nach der Kleinen sehen.

Im Alter von 6 Jahren wurde Anja eingeschult und besuchte bis zum 21. Lebensjahr die Schule für geistig behinderte Kinder in Breitenbach. Renate Heise arbeitete bis 1993 weiter in der Küche des Kindergartens. Dann kam die Arbeitslosigkeit. Ihr Mann wurde in dieser Zeit durch eine schwere Erkrankung erwerbsunfähig. Renate Heise absolvierte einige Schulungen des Arbeitsamtes. Dann hatte sie die Gelegenheit und konnte 2mal für 1 Jahr als ABM im Forst arbeiten.

Es folgten Jahre der Arbeitslosigkeit, bis die Möglichkeit bestand in der Lebenshilfe Leinefelde-Worbis für 1 Jahr einen 1€-Job zu bekommen. Wieder ging sie mit Anja gemeinsam zur Arbeit. Dann bewarb sie sich für die Maßnahme „Bürgerarbeit“ in der Lebenshilfswerkstatt und arbeitete im Rahmen dieses Förderprogramms 3 Jahre. Als diese Maßnahme auslief, trat sie eine Anstellung als Bundesfreiwilligendienst an. Nun ist Renate Heise Rentnerin. Statt bei ihrem Mann Zuhause zu sitzen, kommt sie jede Woche ehrenamtlich für mindestens einen Tag in die

Lebenshilfe Leinefelde-Worbis und arbeitet in einer Arbeitsgruppe mit.

Sie unterstützt den Gruppenleiter bei seiner Arbeit und springt überall ein, wo sie gebraucht wird. „Die behinderten Menschen liegen mir am Herzen. Ich mag alle und die Arbeit mit ihnen macht mir Spaß. Außerdem freut sich Anja immer, wenn wir zusammen zur Arbeit gehen. Ich bin froh über die Möglichkeit, ehrenamtlich tätig sein zu können. Einerseits kann ich etwas zurückgeben, andererseits bleibe ich so mit Menschen zusammen und kann meinem Mann abends von meinem Tag erzählen.“ Was motiviert Renate Heise, ehrenamtlich ihre Zeit zur Verfügung zu stellen?

„Für mich ist jeder Tag, an dem ich zu meiner Gruppe und in die Werkstatt gehe, ein freudiger Tag. Dann wache ich schon auf, bevor der Wecker klingelt. Ich kenne die meisten behinderten Menschen schon viele Jahre und habe sie gern. Für manchen bin ich Mutterersatz und Ansprechpartner. Sie erzählen mir von ihren Sorgen und Freuden. Ich habe das Gefühl, dass meine Arbeit ankommt und geschätzt wird.“ Es ist natürlich auch schön für Renate Heise, wenn sie mit den Mitarbeitern am Frühstücks- und Mittagstisch über alles Mögliche diskutieren kann. Man kann sich austauschen und erfährt etwas Neues.

Anja hat noch nie zu ihrer Gruppe gehört. Sie sehen sich nur beim Kommen und Gehen. Werte sind für Renate Heise Familie und Gesundheit. „Durch die Krankheit meines Mannes spüre ich jeden Tag, wie gut es ist, gesund zu sein. Anja ist für uns keine Belastung. Ich muss ihr bei vielen Dingen des täglichen Lebens helfen. Sie ist auch mit ihren 40 Jahren in ihren Ansichten, wie ein Kind. Sie strahlt immer Freundlichkeit aus. Sie ist ganz lieb und freut sich über so viele kleine Dinge. Wenn sie ein großes Problem hat, kann man ihr meistens ganz schnell helfen und sie ist wieder glücklich. Anja bereichert unser Leben und lässt uns auch in unserem Alter noch Eltern sein, die sorgend, kümmernd und schmusend sein dürfen. Wir können und dürfen unsere ganze Liebe, die wir im Herzen haben, ausleben. Andere Eltern haben schon Enkel.

Das werden wir nie erleben. Wir sind glücklich, Anja zu haben. Der Gedanke, dass wir sie einmal loslassen und in ein Heim geben müssen, tut uns weh. Es fällt uns schwer, sie freizugeben und zu akzeptieren, dass sie erwachsen ist. Irgendwann wird sie ihr eigenes Leben haben, aber daran wollen wir noch nicht denken.“ Glücklich ist Renate Heise, wenn alle anderen um sie herum glücklich und zufrieden sind.

„Eigentlich bin ich von Natur aus, ein glücklicher und zufriedener Mensch. Wenn ich an

unseren letzten Urlaub im Thüringer Wald denke, da hatte ich viele glückliche Momente. Wir haben uns die VIBA- Nougat-Welt in Schmalkalden angeschaut. Das war richtig toll. Ich esse gern mal ein Stück Schokolade. Anjas Augen sind bei dem Anblick von so viel Schokolade immer größer geworden. Das zu sehen, hat mich sehr glücklich gemacht.“

Grundsätzlich gibt es nicht viel, was Renate Heise ärgert. „Natürlich, wenn Menschen andere von oben herab behandeln und ungerecht sind, ärgert mich das. Oder wenn ich als Mensch nicht geschätzt werde. Ich achte und schätze jeden Menschen.“ Dann fällt ihr noch ein: Wenn Menschen immer nur nehmen und dann noch scheel auf den anderen schauen, das ist etwas, was sie ärgerlich macht.

Als Leitspruch kommt spontan ein Satz, der sie durch ihr Leben begleitet hat „Kopf hoch, wenn der Hals auch dreckig ist“. Niemals aufgeben, egal wie knüppeldick es kommt und nie die Achtung vor sich selbst verlieren. Dann sagt sie, dass man das doch sicher nicht schreiben könne, das mit dem dreckigen Hals. Ich finde das nicht unpassend, denn es ist schwer genug in schweren Lebenssituationen Haltung zu bewahren und Größe zu zeigen, selbst, wenn einem der „Dreck“ bis zum Hals steht. Über die Botschaft streiten wir ein bisschen, denn Renate Heise ist so bescheiden, dass sie denkt, keine zu haben.

Sie erzählt, dass sie sich um eine ältere Frau in ihrem Haus kümmert, für sie einkauft, oder abends auch mal eine Stunde bei ihr sitzt, damit sie nicht so allein ist. Dann sagt sie: „Jeder Mensch sollte in seinem Umfeld die Augen aufmachen, wo er mit kleinen Dingen dem Nächsten eine große Freude bereiten kann.“

Als Mutter eines behinderten Kindes möchte ich an die Menschen appellieren, dass sie jeden Menschen nehmen, wie er ist, mit all seinen Unzulänglichkeiten, seinen Besonderheiten und seinen Liebenswürdigkeiten. Jeder Mensch hat verdient, geliebt zu werden. Urteilen Sie bitte nicht oberflächlich!“